

Politische Bildung

"Jugendliche wissen nicht mehr, was sie noch glauben können"

13. November 2022, 17:04 Uhr | Lesezeit: 4 min

Die diesjährige Demokratiekonferenz des Kreisjugendrings Dachau beschäftigt sich mit Extremismus. Im Interview erzählt Mitorganisatorin Juliana Krolop, welche Relevanz das Thema im Landkreis hat und warum die politische Bildung Jugendlicher so wichtig ist.

Interview von Jacqueline Lang, Dachau

Mit etwas Verspätung findet vom 29. November bis 1. Dezember die vom Dachauer Kreisjugendring (KJR) federführend organisierte [Demokratiekonferenz](#) statt. Das diesjährige Thema lautet: "In extremen Köpfen - wie Hass und Hetze unsere Demokratie untergraben". Juliana Krolop, 39, ist pädagogische Mitarbeiterin des KJR im Bereich politische Bildung und Jugendbeteiligung und erklärt, an welche Zielgruppe sich das dreitägige Programm aus Workshops und Vorträgen vor allem richtet und ob im Landkreis Dachau reale Gefahren von extremistischen Strömungen ausgehen.

Hinweis der Redaktion: Juliana Krolop verwendet gegenderte Sprache. Dies wird im Interview mit einem Doppelpunkt gekennzeichnet.

SZ: Ursprünglich hätte die diesjährige Demokratiekonferenz schon im Sommer stattfinden sollen. Warum wurde sie damals verschoben?

Juliana Krolop: Zum einen krankheitsbedingt, zum anderen gab es damals nicht ausreichend Bewerbungen für die Workshops an den Schulen.

Hat Sie das daran zweifeln lassen, ob das Thema Extremismus wirklich das richtige ist?

Nein. Wir haben uns die fehlenden Bewerbungen damals so erklärt, dass coronabedingt viele Veranstaltungen nach hinten verschoben werden mussten und daraufhin alle gleichzeitig für

den Sommer geplant haben, um sicher sein zu können, dass ihre Veranstaltungen auch stattfinden können. Und das bestätigt sich auch jetzt: Die Workshops an den Schulen waren innerhalb von einer Woche alle ausgebucht.

Der genaue Titel der diesjährigen Konferenz lautet "In extremen Köpfen - wie Hass und Hetze unsere Demokratie untergraben". Wie ist die Entscheidung für genau dieses Thema gefallen?

Wichtig ist: Wir als KJR legen das Thema nicht alleine fest. Die Demokratiekonferenz ist Teil der Partnerschaft für Demokratie im Landkreis Dachau und diese Partnerschaft hat einen Begleitausschuss, der sich aus Politiker:innen und Bildungsarbeiter:innen aus dem gesamten Landkreis zusammensetzt. Die tagen ein paar Mal im Jahr, beraten über verschiedene Projekte und legen eben auch das Thema für die Demokratiekonferenzen fest. Es gibt Jahre, da machen wir Vorschläge, wie letztes Jahr mit dem Vielfalts-Filmfest. Das Thema Extremismus ist aber auf Anregung des Begleitausschusses beschlossen worden.

Im Ankündigungstext auf Ihrer Homepage wird im Zusammenhang mit Extremismus unter anderem auf die sogenannten Corona-Spaziergänge verwiesen, zu denen ja im Landkreis Dachau in der Vergangenheit auch Vertreter der rechtsextreme Partei "Der dritte Weg" aufgerufen haben. "Extremismus ist in den letzten beiden Jahren wieder publikler und sichtbarer geworden", schreiben Sie dazu wörtlich. Wie relevant ist das Thema also mit Blick auf den Landkreis und solche Bewegungen?

Gerade als das Thema für die Demokratiekonferenz Ende des letzten Jahres beschlossen wurde, fanden viele solcher Spaziergänge auch im Landkreis statt und so war das Thema auch hier sehr präsent - und ist es immer noch. Denn man kann und konnte an diesem Beispiel gut sehen, wie Radikalisierungsprozesse vor allem im Netz ablaufen und sich dann auf die Straße übersetzen. Ich war zwar selbst nicht dabei, als über das Thema der Konferenz abgestimmt worden ist, aber ich weiß, dass es der Wunsch da war, über diese Mechanismen besser aufzuklären.

Nun laufen ja bei den Protestmärschen vor allem Erwachsene mit. Die Workshops, die sie anbieten und die das Thema Extremismus aufgreifen, richten sich aber an Jugendliche. Inwiefern betrifft das Thema denn auch oder vielleicht gerade junge Menschen?

Zumindest in meiner alltäglichen Arbeit mit Jugendlichen haben ich nicht mit solchen zu tun, die extremistisch denken. Aber ich merke, dass die Unsicherheit bei den Jugendlichen sehr groß ist. Sie wissen nicht mehr, was sie noch glauben können. Denn bei der Schnelligkeit, mit der all

diese Informationen auf sie einprasseln, muss man sehr fit sein, um alles kritisch hinterfragen zu können.

Gibt es denn eine Form des Extremismus - sei es religiös motiviert, von rechts oder von links - die im Landkreis aus Ihrer Sicht eine besonders große Gefahr darstellt?

Ich sehe da im Landkreis tatsächlich generell keine allzu große Gefahr. Ich muss dazu aber auch sagen, dass ich vor allem in der Stadt Dachau und in Karlsfeld mit den Jugendlichen arbeite. Ob es also Unterschiede zum ländlicheren Raum gibt, kann ich nicht abschließend beurteilen. Und man muss auch sagen, dass das Internet ja nicht an den Landkreisgrenzen Halt macht und vor allem religiöse Extremisten und Rechte seit Jahren versuchen, junge Menschen über das Internet zu rekrutieren.

Bei der diesjährigen Demokratiekonferenz haben wir zu dem Thema aber auch einen starken Partner: die ufuq. Das ist die Fachstelle zur Prävention religiös begründeter Radikalisierung in Bayern, die in diesem Jahr an zwei Schulen im Landkreis Workshops zum Thema "Verschwörung, oder was?!: Verschwörungstheorien und wie wir damit umgehen wollen" geben. Daneben gibt es noch ein Planspiel zu Polarisierungsprozessen in der Gesellschaft und einen Workshop zu Jugendkulturen, auch beides sehr relevante Themen.

Sie haben vorhin gesagt, dass Sie bei den Jugendlichen, mit denen Sie arbeiten, wenige extremistische Tendenzen feststellen. Das gilt vermutlich auch für die Schulklassen, die Ende November an den Workshops teilnehmen. Die Jugendlichen, die extremistisches Gedankengut in sich tragen, erreicht man also mit diesem Angebot möglicherweise gar nicht. Ist das aus Ihrer Sicht ein Problem?

Wir vom KJR machen vor allem primäre, vielleicht auch noch sekundäre Prävention. Menschen, die sich schon radikalisiert haben, können wir mit unserem Angebot also tatsächlich nur schwer erreichen. Mir ist aber auch wichtig zu sagen, dass unterschiedliche Meinungen - so gefährlich sie manchmal sein mögen - zu unserer Debattenkultur dazu gehören. Das heißt nicht, dass ich das Problem klein reden möchte, aber es ist wichtig, Menschen nicht gleich in eine Schublade zu stecken. Ich sehe es deshalb als meine Aufgabe als Pädagogin, gerade Menschen mit problematischen Ansichten ganz viele Fragen zu stellen. Und auch die Jugendlichen, die an den Workshops teilnehmen, können lernen, die richtigen Fragen zu stellen. Das löst das Problem nicht, aber ein bewusster Umgang mit dem Thema ist wichtig und die Demokratiekonferenz kann helfen, dafür zu sensibilisieren.

Sie haben zu Beginn erwähnt, dass die insgesamt vier Workshops sehr schnell ausgebucht gewesen sind, Schulen und Klassen gibt es im Landkreis aber sehr viel mehr. In einer idealen Welt, müsste da nicht jede Schulklasse an so einem Workshop teilnehmen können? Die Notwendigkeit, über das Thema aufzuklären, scheint ja enorm.

Die Notwendigkeit sehe ich auf jeden Fall. Ich finde grundsätzlich ohnehin, dass politische Bildungsthemen und aktuelle Gesellschaftsthemen mehr Raum bräuchten und verstärkt Teil der Lehrpläne sein müssten. Schließlich ist es eine der wichtigsten Kompetenzen, die wir Jugendlichen mit auf den Weg geben können, Dinge zu hinterfragen.

Die Workshops an den Schulen sind bereits ausgebucht. Eine Teilnahme an den Online-Vorträgen zu den Themen "Digitaler Faschismus: Soziale Medien als Motor des Rechtsextremismus" und "Erlebniswelt Rechtsextremismus - Musik und Sport" am 29. und 30. November ist aber kostenfrei für Interessierte jeden Alters möglich. Weitere Informationen dazu unter: www.kjr-dachau.de/demokratie-leben/partnerschaft-fuer-demokratie/demokratie-konferenz.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5694924

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/av

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.